

Es gilt das gesprochene Wort!

Generalvikar Dr. Dominik Schwaderlapp

Predigt zum 11. Sonntag im Jahreskreis A am 15. Juni 2008 im Hohen Dom zu Köln

Veni, sancte spiritus!

I.

Liebe Schwestern und Brüder,

Satan, Teufel, Exorzismus – diese Worte üben auf Viele elektrisierende Wirkung aus. Seit einigen Monaten werden sie immer wieder von Boulevardpresse und anderen Medien gebracht. Schauern erregende Sensationslust verbindet sich mit dem Verdacht, die Kirche bediene hier mittelalterlich anmutenden Aberglauben.

Hollywood hat dieses Thema schon lange entdeckt. Horrorfilme der unterschiedlichsten Qualität kreisen um das Thema Exorzismus. Überhaupt übt das Thema Satan, Teufel und die Einwirkung des Bösen in der Welt eine eigenwillige Faszination auf die Menschen aus.

Für den aufgeklärten Menschen des 21. Jahrhunderts hingegen gehört der Teufel in das Reich der Fabelwesen, und Exorzismus, die Austreibung des Bösen, zum Aberglauben.

Wie aber stehen wir als gläubige Menschen zu dieser Thematik? Es lässt sich nicht wegdiskutieren, Dämonenaustreibungen gehören zum festen Bestand der Handlungen Jesu. Und im Evangelium, das wir eben gehört haben, gibt Jesus den zwölf Aposteln „die Vollmacht, die unreinen Geister auszutreiben“ (Mt 10,1). Und später, als die Zwölf ausgesandt werden, gibt er ihnen den Auftrag, diese Vollmacht zu nutzen: „Treibt Dämonen aus!“

Was hat das also auf sich mit Teufel, Dämonen und der Austreibung derselben? Ich gebe zu, es gibt schönere Themen der Verkündigung. Dennoch ist dieser Themenkomplex zu wichtig, um ihn einfach zu übergehen. Daher möchte ich mit Ihnen heute Morgen drei Fragen bedenken und - soweit dies möglich ist – auch beantworten:

1. Gibt es den Bösen?
2. Welchen Einfluss hat der Böse auf unser Leben?
3. Wie können wir uns vor dem Bösen schützen?

II.

1. Gibt es den Bösen?

Dass das Böse in der Welt eine Realität ist, wird wohl niemand ernstlich leugnen. Und seit es Menschen gibt, versuchen sie, das Geheimnis des Bösen zu ergründen. Da gibt es in der antiken Philosophie den Gedanken, dass es zwei Urprinzipien gibt: das gute und das böse Prinzip, und beide kämpfen gegeneinander. Gut

und Böse erscheinen als gleichwertige Mächte. Und der Mensch, er steht zwischen diesen beiden Mächten und wird mal mehr von der einen, mal mehr von der anderen Macht vereinnahmt.

Woher kommt das Böse? - Die Offenbarung des Neuen und Alten Testaments gibt darauf eine klare Antwort: Der Dreifaltige Gott ist der Schöpfer der Welt. Er ist konkurrenzlos gut und keine Macht ist ihm ebenbürtig. Er allein ist allmächtig. Die Schöpfung ist Werk seiner Liebe. Gott will ein Gegenüber haben, dem er seine Liebe zeigen kann. Und diesem Gegenüber gibt er die Freiheit, diese Liebe anzunehmen oder sie zu verweigern. Zur Schöpfung gehört die sichtbare Welt mit uns Menschen an ihrer Spitze. Uns hat Gott mit der Fähigkeit ausgestattet, seine Liebe in Freiheit anzunehmen, ja, sie unsererseits mit Liebe zu beantworten.

Aber es gibt auch die unsichtbare Welt der reinen Geistwesen, die wir Engel nennen. Wir können sie nicht sehen, sie gehören zum himmlischen Bereich Gottes, jenseits der Zeitlichkeit dieser Welt. Auch sie hat Gott mit der Freiheit ausgestattet. Ein Teil dieser Engel hat ebenso wie der Mensch die Freiheit missbraucht und sich gegen Gott gewandt.

Diese gefallenen Engel nennt die Schrift Teufel, Diabolos, Satan. Sie sind zwar Geschöpfe und damit keineswegs Gott gleich. Dennoch haben sie eine gewisse Macht.

So versucht der Satan Jesus, den Gottessohn, am Beginn seines öffentlichen Wirkens in der Wüste zu versuchen. Und später, bei seiner Gefangennahme, sagt Jesus zu Judas: „Das ist eure Stunde. Jetzt hat die Finsternis die Macht“ (Lk 22,53).

Und dennoch: Die Stunde der Finsternis ist nicht die letzte Stunde. Auch der Teufel mit seiner Bosheit vermag nicht den Heilsplan Gottes aufzuhalten. Denn Gottessohn ist Sieger über Sünde, Tod und Teufel. Das ist die Botschaft des Glaubens: Es gibt den Teufel – ja, und er hat auch eine gewisse Macht. Aber er ist ein Geschöpf. Was ihn kennzeichnet, ist ein Mangel, ein Mangel an Güte, Liebe und Wahrhaftigkeit.

2. Welchen Einfluss hat der Böse auf unser Leben?

Ein Name für den Teufel ist „Diabolos“. Das heißt übersetzt: der „Durcheinanderwerfer“. Und in der Tat: Mit diesem Wort wird sehr präzise das wiedergegeben, was der Teufel tut. Er stiftet Verwirrung und wirft durcheinander.

Das schildert uns schon die Heilige Schrift in der Schöpfungsgeschichte: Adam und Eva leben im Paradies. Sie haben alles, was sie wollen. Nur von einem Baum – in der Mitte des Gartens - die Früchte nehmen, das dürfen sie nicht.

In Gestalt der Schlange lässt sich nun der Teufel auf ein Gespräch mit Adam und Eva ein. Er stellt zunächst eine scheinbar harmlose Frage, die nichts anderes will als in die Irre führen: „Hat Gott wirklich gesagt: Wir dürfen von keinem Baum des Gartens essen?“ (Gen 3,1). Gott wird als ein Gott des Verbotes und der Einnengung dargestellt. Die Tatsachen werden auf den Kopf gestellt.

Immer tiefer verwickelt die Schlange Adam und Eva in ein Gespräch, bis er ihnen die größte Versuchung vor Augen hält, die uns Menschen an unserer schwächsten Stelle trifft. Er sagt: Wenn ihr von der Frucht esst, „gehen euch die Augen auf; ihr werdet wie Gott und erkennt gut und böse“ (Gen 3,4). Sein wie Gott – ist das nicht die größte Versuchung der Menschheit und der Kern vieler unterschiedlicher Versuchungen? Adam und Eva vermögen ihr nicht zu widerstehen. Und damit wird aus der Heilsgeschichte auch eine Unheilsgeschichte.

An der Schilderung des Sündenfalles können wir sehen, wie der Böse in dieser Welt wirkt. Er erscheint nicht feuerspeiend mit Pferdefuß und Hörnern. Vielmehr verbirgt er sich. Ja, am liebsten ist ihm, dass sogar seine Existenz geleugnet wird. (Das scheint ihm hierzulande schon ganz gut gelungen zu sein.) Der Teufel tarnt sich als jemand, der uns helfen will, unsere Wünsche zu entfalten und zu erreichen – ja, über uns hinauszukommen, zu Gott zu werden.

Der Böse ist der Versucher. Und die Tätigkeit des Versuchers besteht ja gerade darin, die guten Anlagen im Menschen so zu deformieren, dass sie sich gegen ihn richten. Deklinieren wir das doch einmal durch:

- Ja, im Menschen steckt der göttliche Funke. Wir sind Kinder Gottes und berufen zur Teilhabe an seinem göttlichen Leben, aber nicht, indem wir es erobern, sondern indem Gott es uns schenkt. Unsere Sehnsucht nach Gott deformiert der Versucher zur Sehnsucht, wie Gott selbst zu sein.

- Nehmen wir unsere menschlichen Kräfte, unser Temperament. Da gibt es die Fähigkeit, Widerstände zu überwinden. Ohne diese Fähigkeit würden wir wahrscheinlich bei der kleinsten Krankheit sterben und niemals irgendein Ziel erreichen. Der Versucher will diese Kraft in Aggression verwandeln, die zerstörerisch auf alle anderen Menschen und schließlich auf mich selbst wirkt.

- Da gibt es die Sexualität, jene großartige Gabe Gottes zur Weitergabe des Lebens und Mitteilung der Liebe. Von ihren Zielen abgekoppelt, erniedrigt sie den Partner / die Partnerin zum Mittel der eigenen Befriedigung. Leben und Liebe werden zerstört.

- Nehmen wir die großen Ideologien, z. B. den Marxismus. Karl Marx trat mit dem edlen Wunsch an, die Arbeiter aus ihrem Elend zu befreien. Indem er Gott abschaffte und den Menschen an seine Stelle setzte, wurde die edle Idee zur zerstörerischen Ideologie.

Und so können wir die gesamte Menschheitsgeschichte durcharbeiten. Immer wieder verbirgt sich hinter vielen Verkettungen des Unheils und Bösen nicht der Zufall, sondern der Einfluss jener gefallenen Engel, die den Menschen ins Verderben ziehen wollen.

Und doch: So sehr der Versucher auch eine gewisse Macht hat, in dieser Welt zu wirken, er ist nicht allmächtig. Wir sind nicht dazu verdammt, dem Versucher nachzugeben. An der Seite Gottes finden wir jene Kraft, die wir aus uns selbst nicht haben. Es ist die Kraft, nein zum Versucher zu sagen, nein zur Versuchung und ja zu Gott und seinem Willen. Gott schenkt uns die Erkenntnis, dass er allein uns zu Heil und Leben führt. Wie wichtig ist vor diesem Hintergrund das Gebet, das wir in jeder hl. Messe beten: „Erlöse uns, allmächtiger Vater, von allem Bösen ... und bewahre uns vor Verwirrung und Sünde.“

3. Wie können wir uns vor dem Bösen schützen?

Wir sind durch die Taufe Kinder Gottes geworden. Die Taufe nimmt uns aus dem Einflussbereich des Bösen hinein in die Gotteskindschaft, in den Bereich der allmächtigen Liebe Gottes. Und als Kinder Gottes haben wir keinen Grund zu Angst vor dem Teufel und seinen Dämonen. Ja, wir können ihn auslachen, denn wir sind seiner Macht entzogen – es sei denn, wir würden uns von Gott abwenden und uns freiwillig in seine Hände begeben.

Das in der Taufe gespendete Leben, das uns vor dem Einfluss des Bösen schützt, es wird gestärkt in den Sakramenten, allen voran in der Eucharistie, aber auch im Bußsakrament.

Dieses Leben wird gestärkt durch ein alltägliches Leben mit Gott und in Gott, durch unser Mühen um die Gebote Gottes, durch ein reges Gebetsleben, das die Gemeinschaft mit Gott lebendig erhält.

Wie können wir uns vor dem Bösen schützen? – Neben diesen religiösen Aktivitäten gibt es auch menschliche Klugheitsregeln, die uns davor bewahren, uns vom Diabolo durcheinanderwirbeln zu lassen.

Es ist z. B. mehr als unklug, mit dem Versucher zu diskutieren. Denn wir müssen damit rechnen: In einer Diskussion mit dem Versucher ziehen wir den Kürzeren – das ist schon Adam und Eva so ergangen. Da ist es gut, dass es klare Gebote gibt, an denen wir uns in solchen Situationen der Versuchung festhalten können.

Wie können wir uns vor dem Bösen schützen? – Eines der Hauptmittel des Versuchers ist, uns den Genuss des Augenblickes vor Augen zu halten und die Folgen zu vergessen. Dazu ein einfaches alltägliches Beispiel: Nehmen wir an, Sie haben einen ständigen Ärger mit Ihrem Nachbarn. Die Bäume in seinem Garten nehmen Ihnen die Sonne. Sein Auto parkt häufiger auf Ihrem Gelände oder wie auch immer. Nun will uns der Versucher gerne dazu bringen, es diesem Nachbarn heimzuzahlen, Gleiches mit Gleichem zu vergelten, Unrecht mit Unrecht zu beantworten. Für den Augenblick gäbe es uns den befriedigenden Genuss: Dem habe ich es gezeigt!

Wovon uns der Versucher aber abhalten will, das ist, die Folgen zu bedenken: Wo soll das enden? Wenigstens in einer vergifteten Atmosphäre unter Nachbarn, wenn nicht in offenem Hass und ständigen Gerichtsverfahren. Auf jeden Fall würde ein solches Handeln langfristig unsere Lebensqualität deutlich schmälern.

Wie können wir uns vor dem Bösen schützen? – Neben diesen religiösen und menschlichen Dingen, die wir alle tun können, gibt es für Ausnahmesituationen besondere Handlungen der Kirche. Ich meine den Exorzismus, die feierlich in Vollmacht des Bischofs vollzogene Bitte um Befreiung von der Macht des Bösen.

Was ist der Hintergrund für solch einen Exorzismus? Wenn auch selten, so gibt es doch Phänomene, die darauf hindeuten, dass der Böse von bestimmten Menschen geradezu Besitz ergriffen hat, so dass nicht mehr diese Menschen selbst reden und handeln, sondern der Böse selbst durch sie.

Das Evangelium berichtet uns mehrfach von solchen Besessenen. Solche Phänomene gab es immer wieder und gibt es auch heute noch. Was sagt der Katechismus der katholischen Kirche dazu? „Der Exorzismus dient dazu, Dämonen auszutreiben oder vom Einfluß von Dämonen zu befreien und zwar kraft der geistigen Autorität, die Jesus seiner Kirche anvertraut hat. Etwas ganz anderes sind Krankheiten, vor allem psychischer Art; solche zu behandeln ist Sache der ärztlichen Heilkunde. Folglich ist es wichtig, dass man, bevor man einen Exorzismus feiert, sich Gewißheit darüber verschafft, daß es sich wirklich um die Gegenwart des bösen Feindes und nicht um eine Krankheit handelt“ (Katechismus der katholischen Kirche Nr. 1673).

III.

Dieser Exorzismus, der derzeit von den Medien aufgebauscht wird, stellt einen Ausnahmefall dar. Er sollte uns nicht davon ablenken, dass der Böse eine viel alltäglichere Realität ist und sich sein Einfluss in ganz un-spektakulären Dingen zeigt. Statt in irgendeiner Form von Sensationsgier zu fallen, sollten wir uns das Wort des Apostels Petrus zu Herzen nehmen: „Seid nüchtern und wachsam! Euer Widersacher, der Teufel, geht wie ein brüllender Löwe umher und sucht, wen er verschlingen kann. Leistet ihm Widerstand in der Kraft des Glaubens“ (1 Petr 5,8-9).

Die Nüchternheit hilft uns, den Teufel nicht an die Wand zu malen, sondern erinnert uns immer wieder daran, dass wir in Gottes Hand geborgen sind und er uns nie alleine lässt.

Die Wachsamkeit hilft uns, dem Versucher nicht auf den Leim zu gehen, sondern an der Seite Gottes mit Vertrauen und Zuversicht durchs Leben zu gehen.

Die Gottesmutter verehren wir als Hilfe der Christen. Vertrauen wir uns auch immer wieder ihrer Fürsprache an, dass sie uns helfe, den Versuchungen des Bösen zu widerstehen und jeden Tag aufs Neue dem Ruf des Herrn in Dankbarkeit und Freude zu folgen. Amen.

Dr. Dominik Schwaderlapp
Generalvikar